Zeitschrift: Schweizerische Monatshefte für Politik und Kultur

Herausgeber: Genossenschaft zur Herausgabe der Schweizerischen Monatshefte

Band: 6 (1926-1927)

Heft: 10

Artikel: Aus Italiens Vergangenheit : Carleggio tra Marco Minghetti e Giuseppe

Pasolini

Autor: Salis-Marschlins, Meta v.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-156132

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ich bei Gott, dem Allmächtigen, so wahr mir seine Gnade helsen möge." Jett verließ der General sesten Schrittes den Saal. Da brach die bis dahin in lautloser Stille verharrte Versammlung in ein donnerndes Hoch auf Dusour aus.

Am 2. Januar ließ der General noch weitere 14,500 Mann aufbieten, sodaß 29,300 Mann und 1600 Pferde die Grenze von Basel bis Romans= horn deckten. Diese Haltung der Schweiz verfehlte ihres Eindruckes nach außen nicht. Jest nahm sich auch England ber Schweiz mit Wärme an. Nachdem der französische Raiser durch den außerordentlichen Gesandten Dr. Kern dem Bundesrate die vertrauliche Versicherung gegeben hatte, der König von Preußen werde auf seine Rechte über Neuen= burg verzichten, wenn ben Gefangenen Straflosigkeit gewöhrt werde, beschlossen die eidgenössischen Räte am 15./16. Januar, diese frei zu lassen; sie wurden aber bis zur endgültigen Erledigung der Sache bes Landes verwiesen. Am 22. fündigte der General den Truppen ihre Entlassung an, und am 1. Februar fehrten die letten an den hauslichen Herd zuruck. Hierauf kam in Paris durch Bermittlung der Groß= mächte ein Bertrag zustande, nach bem die Schweiz den Unhängern bes Königs volle Amnestie erteilte, dieser aber für sich und seine Rach= kommen auf ewige Zeiten auf seine Rechte als Fürst von Neuenburg Verzicht leistete.

Aus Italiens Wergangenheit.

Carteggio tra Marco Minghetti e Giuseppe Pasolini. Per Cura di Guido Pasolini. 2 vol. Torino, Bocca. 1924 e 1926.

Bon Meta v. Salis-Marichlins.

elten verschafft ber Hinweis auf ein Werk so reine Freude wie hier, wo es sich um den Briefwechsel zweier führender Männer des Risorgimento handelt, veröffentlicht vom Enkel des einen, dem kurz vor dem Weltkrieg mit einer Monographie von Papst Hadrian VI. hervorgetretenen Grafen Guido Pasolini, dem Sohn des berusensten Gesschichtschreibers der Romagna, Pier Desiderio Pasolini. Und wahrlich, es ist keine leichte Zeit gewesen, in die Leben und Wirken der Staatsmänner der ungeeinigten Landesteile der apenninischen Halbinsel in den Jahren 1846—1859 sielen, jenen Jahren, aus denen die Briefe in Band I und II sind. (B. III soll die späteren bringen.) Sine Zeit, darin Männerfreundschaft im hohen Sinn des Wortes nur auf dem Boden glühender, doch zugleich von weitblickendem Verstand geleiteter Baterslandsliebe erwachsen und stark bleiben konnte! Wer aber unter den Wechselssliebe erwachsen und stark bleiben konnte! Wer aber unter den Wechselssliebe erwachsen und stark bleiben konnte! Wer aber unter den Wechselssliebe erwachsen und stark bleiben konnte! Wer aber unter den Wechselssliebe erwachsen und stark bleiben konnte! Wer aber unter den Wechselssliebe erwachsen und stark bleiben konnte! Wer aber unter den

in Gemeinde, Provinz und Staat trot Stillständen und Enttäuschungen zu arbeiten nicht müde wurde, dem reicht ein späteres Geschlecht mit Recht die Bürgerkrone.

Die Freunde, Graf Giuseppe Pasolini und Marco Minghetti, sind beibe im damaligen Rirchenstaat, jener am 8. Februar 1815 in Ravenna, dieser am 8. November 1818 in Bologna geboren. Nachdem sie 1847 in den Staatsrat ihrer Vaterstädte berufen worden, hatten sie 1848 bem furzlebigen liberalen Rabinett Bius IX. angehört, nach deffen Rücktritt Minghetti ins fardinische Heer eintrat. Durch die Umstände veranlaßt, nach Rom zurückzukehren, verließ er es bald zum zweiten Mal nach der Ermordung Rossis und vor der Flucht des Papstes nach Gaeta (im November des Jahres) und gehörte dem sardinischen Hauptquartier an bis November 1849. Im August des Jahres hatte die papstliche Regierung ihn für die Teilnahme an einem Beschluß des Gemeinderats in Bologna, über den Antrag, die Buniche und hoffnungen des Landes kundzugeben, gebüßt, Pasolini schloß sie als "Liberalen" 1851 von der Wählbarkeit in den Munizipalrat von Ravenna aus. 1856 führten die reifenden Pläne Minghetti zu Cavour nach Paris. Im April 1859 leistete er den Eid eines sardinischen Untertans. Pasolini war vom November 1857 bis Juli 1859 Gonfaloniere von Ravenna.

Als das italienische Blut in Napoleon III. endlich den französischkreolisch=graubündnerischen Einschlag überwog und er mit französischen Truppen Viftor Emanuel im Juni 1859 die Siege von Magenta und Solferino herbeiführen half, denen im November die papierene Neuordnung der Dinge folgte, die der Volkswille mittels Abstimmung 1860 wegfegte und statt ihrer die Einverleibung Toskanas, Parmas, Modenas und der papstlichen Legationen in Biemont verfügte, als dann dank den Waffengängen Viftor Emanuels und Garibaldis das Königreich Stalien am 16. März 1861, mit Ausnahme Benetiens und der Stadt Rom, alles geographisch den Namen tragende Gebiet umschloß — 1866 brachte das Fehlende im Nordosten, 1870 Rom —, da waren die Grundlagen geschaffen, darauf die Berjungung nicht nur des italienischen Bolkes, sondern auch der universalen römisch-katholischen Kirche vor sich gehen sollte. Mit 1859 war die rechte Zeit für Pasolini und Minghetti erst gekommen, ihre bewährten Rräfte fanden den gebührenden Spielraum. In den letten Monaten des Jahres bekleidete Pasolini das Kommissariat für Aufhebung der Binnenzölle in Mittelitalien, anfangs 1860 verhandelte er zwischen der Emilia und Tostana über Gisenbahnen. Minghetti, von April bis Juli 1859 Generalsekretär des Auswärtigen Amtes von Biemont, dann Vorsigender der die Einverleibung der Provinzen der Romagna in Piemont vorbereitenden Versammlung, sah sich von 1860 bis zu seinem Tode ununterbrochen zum Abgeordneten ins National= parlament gewählt und amtete abwechselnd als Minister bes Innern, ber Finanz und des Ackerbaues, wie als Ministerpräsident. Er starb in Rom am 10. Dezember 1886. Pasolini stand (1860/1861) abwechselnd auf dem Posten eines Statthalters in Mailand, mar (1862) Präfekt von Turin, (1862/1863) Minister des Auswärtigen, 1863/1865 zum zweiten Mal Präsekt von Turin, 1866/1867 königlicher Kommissär zur Einführung der nationalen Regierung in Benedig und ging 1863 und 1864 in politischer Sendung nach London. Er starb, seinem jüngeren Freunde fast auf den Tag zehn Jahre voraus, am 4. Dezember 1876 in Ravenna.

Die Eignung Pafolinis und Minghettis für ihre mannigfaltigen Obliegenheiten wird durch die veröffentlichten Briefe unwiderleglich erwiesen. Die gewissenhaft betriebene Bewirtschaftung ererbten und erworbenen Gutsbesites, verbunden mit der wohlwollenden Ginfühlung in die Lage ber ländlichen Bevölkerung, die ben italienischen Bornehmen nicht selten auszeichnet, ermöglichte ihnen die genaue Renntnis ihrer Bedürfnisse und berechtigten Unsprüche, Studien ber besten Werke über Politik und Nationalökonomie, lebhaftes Gefühl für die Rünste, bei Minghetti eine erstaunliche klassische Bildung, bei Pasolini die gluckliche Che mit einer liebenswerten Frau und die Erziehung begabter Sohne bilbeten die erforderliche Borbereitung und den erfreulichen Rahmen für Pflichttreue und Tiefblick im öffentlichen Leben. Ehrfürchtige Anerkennung ber Berbundenheit mit bem eigenen Bolt und feiner Bebeutung in Bergangenheit, Gegenwart und Zufunft abelten alle Mühen in seinem Dienste. Für den mit den Triebfebern bes Risorgimento nicht Bertrauten, ober von Vorurteilen Befangenen durfte die Wahrnehmung nicht am wenigsten auffallend sein, wie unerschüttert biese Mitarbeiter an der politischen Umgestaltung im Rirchenstaat an ihrem religiosen Bekenntnis und bem Treueverhältnis jum Papst als ihrem geistlichen Oberherrn festhielten.

Eine raumeswegen leider eng zu begrenzende Auswahl von Stellen wird den bleibenden Wert der Briefsammlung — zumal für die Schicksfalsjahre 1848, 1857 und 1859 — einigermaßen verdeutlichen.

Band I: Minghetti an Pasolini. Bologna, 22. 8. 1848. Das Bolt ist politisch in Italien noch gar nicht vorhanden, nur die gebildeten Klassen haben ein nationales Empfinden, die Meisten sind gleichgültig und sinden sich mit der Fremdherrschaft ab, wenn sie ihnen Kuhe, und wäre es Grabesruhe, schafft... Es gab einen Augenblick, in dem Pius IX. das schönste Werk vollbringen konnte: die Herstlung der Keligion, die Ordnung der Freiheit, die Befriedung Europas. Der Augenblick ist vorüber und kehrt nicht wieder. S. 57 und 61.

Minghetti an Pasolini. Bologna, 30. 8. Großer Gott! Ein Papst, Pius IX., bessen Einfluß sich über ganz Europa erstreckt, ja über die Welt, läßt zu, daß die italienischen Belange ohne sein Dazutreten geregelt, die Gebiete der Halbinsel nach dem Gutdünken der Fremden geteilt werden und schweigt, erhebt keinen Widerspruch, gibt keinen Rat? Was dachtet ihr, Schatten der Gregor, Innocenz und Alegander? S. 71.

Pasolini an Minghetti. Kom, 29. 12. (Die Bologneser Beaustragten waren Kom serngeblieben.) Euer Beschluß hat Eure Ehre ohne Zweisel gerettet, Euren Namen heller strahlen lassen. Aber ich bin jett überzeugt, daß der Weggang der Suten immer das Zeichen

für den Triumph der Bösen ist und ein größeres Unglück kann dem Vaterland nicht widerfahren... Mir ist der Gedanke unfaßbar, daß ich Deinen umfassenden, edlen Geist, Deinen hohen, durch die besten Studien genährten Verstand gekannt haben soll, ohne daß sie dem Vaterland die schönsten Früchte tragen. S. 117/18.

Pasolini an Minghetti. Florenz, 17. 12. 1850. Nie ein Freund unbeschränkter Preßfreiheit, wünschte ich der Zeitgeschichte den Zügel aufgelegt zu sehen, daß es verboten wäre, Jemand zu loben, doch nicht, ihn zu tadeln. Ein ungerecht Gescholtener kann entgegnen, an die Gerichte gelangen, persönliche Feindschaft erregen; wer aber straft unverdientes Lob, das den, der es ausspricht, ebenso sehr verdirbt, wie den, über den es ergeht? S. 183.

Minghetti an Pasolini. Bologna, 23. 6. 1851. Sollte Italien den ersehnten Hafen nie erreichen, so werden wir doch nie aufstören, die Freiheit zu lieben und jene Grundsätze der Gerechtigkeit, lebendig zu erhalten, die das Recht haben, in der Welt zu herrschen, auch wenn daraus verbannt. S. 194.

Minghetti an Pasolini. Bologna, 23. 1. 1853. Gewaltige öffentliche Arbeiten werden unternommen (in Frankreich), aber es wird kein Geld da sein, sie durchzuführen. Der Kaiser (Napoleon III.) macht in Politik und Liebe, die Minister stehlen massenhaft, die gute Gesellsichaft schwärmt für Stickereien, Unisormen, in Mode gekommene seidene Strümpse. Neue Etiketten und Vergoldungen für die herkömmliche Schande und Verruchtheit! S. 232.

Band II: Minghetti an Pasolini. Bologna, 1. 10. 1855. Den Vertrag Piemonts (Anschluß an die französisch-englische Orientspolitik im Krimkrieg) halte ich für einen politisch klugen und großen Schritt, von dem ich Ruhm und Vorteil für Italien erhoffe. S. 2.

Minghetti an Pasolini. Bologna, 1. 10. 1855. (Er muntert Pasolini auf, über eine Periode italienischer Geschichte zu schreiben.) Es wäre ein vornehmes, dem Vaterland nütliches Unternehmen und großenteils neu, das Dir auch zu großer Ehre gereichen würde bei unseren Nachsahren, von denen wir hoffen, daß sie das Studium mehr lieben und pflegen werden als die Gegenwärtigen, die trot dem steten Rusen: Italien! Italien! sich wenig darum bekümmern, warum es einst groß gewesen und später in die tiefste Erniedrigung gesunken ist. S. 24.

Pasolini an Minghetti. Rom, 30. 10. 1856. Gesett, es tönnten viele Ungerechtigkeiten weggeräumt, manche übel beseitigt wers den, wenn das einzige Gute, das im Augenblick erreichbar ist, getan würde, dürsen wir das dann versäumen? Darüber nachzudenken, bitte ich Dich inständig. Der Weg ist dornig und nicht einer des Ruhmes und Triumphs; vielleicht geschieht es, daß Einer auf der Bresche stirbt, auf daß der Andere den Plat erstürmt; aber wem kommt das Verdienst zu, weß ist die höchste Tapserkeit? S. 74.

Minghetti an Basolini. Bologna, 7. 11. 1856. Wenn Reformen wirken sollen, muffen sie gewissenhaft burchgeführt werden.

Das ist immer sehr schwierig, wo Altes und Neues sich bekämpfen. Die in den Anfängen der Regierung von Pius IX., selbst wenn wir bei 1847 stehen bleiben, gemachte Ersahrung hat nur allzusehr bestätigt, daß die Männer am römischen Hof jeder ehrlichen Auswertung der von der großen Seele des Fürsten genährten Zugeständnisse seindlich gegensüberstanden und wo eine Durchführung nicht ganz zu umgehen war, ihre Bedeutung abschwächten. Was für einen Wert hat ein Zugeständnis, wenn es nicht ehrlich gehandhabt wird und wo auf sein Bestehenbleiben nicht gerechnet werden kann? S. 77.

Pasolini an Minghetti. Imola, 15. 6. 1857. Nach meinem Dafürhalten verdienten Fürst und Volk ein besseres Loos... Wenn Alle, in erster Linie die Regierenden, mit oder ohne Berechtigung, gegen die Oberherrschaft eiserten, weder die Sicherheit des Einzelnen noch die materiellen Belange des Landes gewährleistet sind, das Volk vor Aller Augen sinkt und vertiert u. s. w. und dann, wenn der Fürst kommt und leutselig, mit Lächeln unter die Leute geht, auch nicht eine Stimme ausspricht, was täglich der allgemeine Schwaß gewesen ist, dann ist das ein Unglück. (Pius IX. befand sich auf einer Kundreise durch seine Provinzen.) S. 109.

Minghetti an Pasolini. Cabriano, 17. 6. 1857. Wie kann man von einem Volk, das seit 300 Jahren versklavt ist und alles öffentlichen Lebens ungewohnt, das man zur Anechtseligkeit und Niedrigskeit erzog, gesunden Verstand, bürgerlichen Mut und Maßhalten erswarten? Die Mutlosigkeit der Vielen, die Vertiertheit und Grausamskeit von Einigen sind nur die unvermeidlichen Folgen der Vergangensheit und man muß sich verwundern, wenn Einer lebend, ob auch nicht unverletzt, dem Schiffbruch entrinnt. S. 115.

Minghetti an Pasolini. Bologna, 22. 6. 1857. Die Audienz hat mich sehr befriedigt. Ich fand den Papst gut, leutselig, voll der besten Absichten wie immer, auch in der augenblicklichen Ereregung und bei Beschuldigungen ohne sede Bitterniß und Gehässigkeit... Wenn sich dieser Mann überzeugen ließe, daß das Land dringende Besdürfnisse hat, die zu befriedigen wären, ohne daß es darüber zur Resvolution käme, so glaube ich, er würde wieder der Mann von 1847. S. 119/120.

Minghetti an Pasolini. Bologna, 29. 7. 1857. Ich finde stets, es müßte Hauptbestreben des Jahrhunderts sein, was Gioberti die Erlösung des gemeinen Volkes nennt... Sorge tragen, daß der Arbeiter besser entlohnt werde und seine Arbeit sinde und ihm mehr Anteil an Erziehung und Unterricht gewähren. Ich weiß wohl, das Problem hängt ab vom Gleichgewicht von Volkseinkommen, Kapital, Wissenschaft, Wirtschaft und Sittlichkeit. Dennoch sand Robert Peel Mittel, darauf hinzuwirken. S. 131/132.

Pasolini an Minghetti. Imola, 14. 8. 1857 (nach seiner Audienz bei Pius IX.). Also Nichts von Allem. Großer Gott! Welch ein Frrtum! Welche Blindheit! Und durchging ich im Geiste die Eigensschaften des Mannes, so fand ich ihn so unendlich viel besser als alle

ihm Gleichstehenden, sich (bis auf die Farbe) wie er Tragenden und vorzüglich darum, weil Gehässigkeit und Parteirankune in seinem Herzen nicht Raum sinden. S. 142.

Pasolini an Minghetti. Ravenna, 24. 1. 1858. Gestern um 1 Uhr Nachts ist an einer Stelle, wo viel Bolk verkehrt, ein Polizist ermordet worden, man weiß noch nicht, ob aus Privatrache oder infolge eines der gewohnten Anschläge. Keinenfalls, glaube ich, ohne Mitwissen jener bekannten, an so vielen ähnlichen Berbrechen Beteiligten, die immer strassos blieben. Und befremdet es, daß es Italiener sind? In welchem Land wird es zur Gewohnheit, derartige stets unbestraste Berbrechen zu begehen, ausgenommen hier? Und das Bemühendste dabei ist, diese Berbrechen erwecken, sei's aus Berkommenheit, sei's weil man beteiligt ist, die allgemeine Entrüstung nicht, die am Plaze wäre... Bie soll man seben können, wo jede Spur von Rechtssinn und Redlichkeit sehlt? Dabei ist unser Delegat, so scheint mir, gut und von wohlwolsender Gesinnung geleitet, aber was ist bei derartig tieser Berderbniß erreichbar? Wer wird dieser fürchterlichen Entartung des Volkes steuern? S. 163/164.

Minghetti an Pasolini. Turin, 18. 7. 1859. Schreibe mir umgehend eine Zeile, sie erreicht mich noch hier. Das Wort eines Freundes ist immer trostvoll. Aber denke nicht an mich persönlich, denke nur an meine Ehre. S. 217.

Minghetti an Pasolini. Turin, 27. 7. 1859. Wenn Mittelitalien genug Einsicht und Tatkraft hat, die Ordnung aufrecht zu erhalten, sich kräftig gegen jeden Angriff von Schweizern oder Estensern zu verteidigen und eine feierliche, gesehmäßige Abstimmung durchzuführen, so ist noch auf Besserung zu hossen. Wird es sie besitzen? Finden keine Unordnungen statt, so erfolgt keine Dazwischenkunft, weder von Osterreich noch von Frankreich. S. 218/219.

Pasolini an Minghetti. Paris, 12. 8. 1859. Noch gibt es Solche, die an die freiwillige Unterwerfung irgend eines mittelsitalienischen Gebietes glauben. Dem einen würden wahrscheinlich die anderen folgen. Unterdessen nimmt man hier jeden Augenblick neue Intrigen und Umtriebe wahr. Unmöglich, dem Papier Alles anzuverstrauen. S. 220.

Pasolini an Minghetti. Turin, 2. 9. 1859. An Eurer Versammlung beteilige ich mich nicht. Nachdem ich sehr ernsthaft über meine Pflicht mit mir zu Rate gegangen war, bin ich durchaus zu dem Entschluß gekommen, die Freunde zu bitten, meine Kandidatur bei meinen natürlichen Wählern in Ravenna zu verhindern, falls sie billigten, was ich ihnen auseinandersetze. Und die Freunde waren meiner Ansicht und haben meine Kandidatur gestrichen. Wenn Du meine Handslungsweise leidenschaftlos prüsst, wirst Du sinden können, ich habe mich geirrt oder nicht geirrt, aber unter allen Umständen zugeben, daß es mehr Mut und Großheit braucht, diesen Weg zu gehen als den entgegengesetzen. Von der erkannten Pflicht läßt sich Nichts abhandeln. S. 227.

Minghetti an Pasolini. Bologna, 6. 9. 1859. Ich achte Deinen Entschluß, nicht an der Bersammlung teilzunehmen, aber wenn sie zu Ende und die Beratschlagungen erfolgt sind, so würde ich es nicht gutheißen können, wenn Du Dich der Arbeit für Dein Land entziehen wolltest. Dein Plan, Toskana Deine Dienste zu leisten (Pasolini besaß eine Billa bei Florenz), erscheint mir am wenigsten annehmbar, dort kannst Du wenig fördern und die Berantwortung ist die gleiche. S. 231.

Am 6. September 1859 nahm die mehrerwähnte Versammlung der Romagna in Bologna einstimmig den Antrag an, das Volk der Romagna wolle die weltliche Herrschaft des Papstes fürder nicht und beschloß am 7., gleichfalls einstimmig, den Antrag auf Einverleibung der Provinzen der Romagna in das konstitutionelle Königreich Sardinien unter Viktor Emanuel II.

Die deutschen Betriebsvertretungen.

Bon Frang Goerrig, Siegburg.

Bereits vor Jahrzehnten gab es in Deutschland sog. "Betriebsvertretungen" (wir fürzen ab: B.-B.) im weitesten Wortsinne. Diese haben aber mit ben heutigen beutschen B.-B. fast nur ben Namen gemeinsam. Die B.-B. ber Borkriegszeit in Deutschland waren reine Betriebswohlfahrtseinrichtungen, bezw. Silfsorgane der Arbeitgeber für den Bertehr mit der Belegschaft. Die ersten Betriebsvertretungen wurden von deutichen Arbeitgebern freiwillig ins Leben gerufen, um für Betriebswohlfahrtseinrichtungen, g. B. für Rrantentaffen, Benfionstaffen, lebens- und Unterstützungstaffen, Werksbüchereien, Erholungsheime eine Berwaltung zu schaffen, die das volle Bertrauen der Belegschaft besaß. Andere Arbeitgeber schufen sich Betriebsvertretungen in der losen Form von Bertrauensmännern und Bertrauensausschüffen, um geeignete Bindeglieder für den Berkehr mit der Betriebsbelegschaft zu finden und um dadurch felbst ber Notwendigkeit enthoben zu werden, in allen Källen mit sämtlichen einzelnen Werksangehörigen zu verhandeln, und nur die Bertrauensausschüffe befragen zu können, wenn fie die Stimmung und Meinung der Betriebsbelegschaft kennen wollten. Ahnlichen Aufgaben dienten auch noch die Betriebsvertretungen, die in der Form von fakultativen Arbeiterausschüffen in der Reichsgewerbeordnung des Jahres 1901 von Gesetzes wegen vorgesehen wurden. Die Reichsgewerbeordnung des Jahres 1901 schrieb insbesondere die Wahl von Arbeiterausschüssen noch nicht zwingend vor, bas Geset begunftigte nur die freiwillige Errichtung und Zulassung solcher Arbeiterausschüsse durch die Arbeitgeber, indem es jur Erleichterung von Berhandlungen über den Erlaß der gesetlich vorgeschriebenen Arbeitsordnung die kleinen Arbeiterausschüsse an Stelle ber Belegschaften als Berhandlungsgegner bes Arbeitgebers zuließ. Auch als es ben beutschen Gewerkschaften bei ber Berabschiedung des Silfsdienstgesetzes im Jahre 1917 gelang, eine Ge-